

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Bestandsentwicklung ausgewählter Brutvogelarten im
sächsisch-bayerischen Grenzstreifen 1990-2000

Schröder, Udo

2005

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-132207

Zur Bestandsentwicklung ausgewählter Brutvogelarten im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen 1990–2000

von UDO SCHRÖDER

On the population trend of selected breeding bird species in the Saxon-Bavarian interstate border strip 1990–2000. – In the years 1990, 1995 and 2000 selected breeding bird species were mapped in the 31 km interstate border strip and checks were made to determine to what extent changes in the biotope structure had on population numbers. The increasing growth of bushes in the strip caused at first a drastic fall in numbers of Whinchat, which returned to their original density after clearance work in specific areas. Wheatear and Great Grey Shrike disappeared completely as breeding birds. The relative high and stable breeding populations of Quail, Turtle Dove, Meadow Pipit, Whinchat, Grasshopper Warbler, Marsh Warbler, Whitethroat, Red-backed Shrike and Yellowhammer define this now fully protected „Green Belt“ as a particularly valuable habitat for bird species some of which, in this area of Germany, are listed as endangered.

Key words: Breeding birds, population trends, interstate border Bavaria-Saxony.

1. Einleitung

Im November 1999 jährte sich die Grenzöffnung der DDR zum zehnten Mal. Ornithologen konnten im Frühjahr 1990 erstmals die innerdeutschen Grenzstreifen intensiv kartieren. Infolge fehlender Nutzungen und einer relativen Ungestörtheit in den 40 Jahren vorher konnte sich auf dem einstigen „Todesstreifen“ ein wertvolles Refugium bedrohter Pflanzen und Tiere entwickeln. Auf die hohe ornithologische Wertigkeit des Grenzabschnittes haben BECK & FROBEL (1981) schon früher hingewiesen. Behörden und ehrenamtliche Naturschützer begannen schon bald, die umfassenden Schutzgebietsvorschläge zu bearbeiten. Damit wurde eines der größten Naturschutzvorhaben seiner Art, das Schutzgebietssystem „Grünes Band“ im Freistaat Sachsen verwirklicht. Mit der Ausweisung von acht Naturschutzgebieten (NSG), zwei Flächennaturdenkmälern (FND) und drei geschützten Landschaftsbestandteilen (GLB) wurde im April 1996 die rechtliche Gebietssicherung zunächst abgeschlossen (Staatliches Umweltfachamt Plauen 1994).

Seit der Grenzöffnung veränderte sich der Lebensraum Grenzstreifen in den ersten fünf Jahren zunächst merklich. Neben punktuell

wirksamen Veränderungen durch Straßen- und Wegebau, Umwandlung von Brachland in Ackerfläche und dem Abbau wesentlicher Teile der DDR-Grenzanlagen (einschließlich Minenräumung) war vor allem die fortschreitende Sukzession (insbesondere Verbuchung) wirksam geworden. Bereits 1995 wurde überprüft, inwieweit sich die oben angedeuteten Wandlungen der Biotopstruktur auf die Bestände ausgewählter Brutvogelarten auswirkten (FEULNER et al. 1996).

In den folgenden Jahren seit der abgeschlossenen Unterschutzstellung im April 1996 wurde mit der Umsetzung der vom Staatlichen Umweltfachamt Plauen erarbeiteten Pflege- und Entwicklungskonzeption für den Schutzgebietskomplex begonnen (FIND-EIS 2000). Von insgesamt 704 ha Schutzgebietsfläche werden seitdem 230 ha (33 %) nach den Vorgaben des Naturschutzes extensiv als Mähwiesen bewirtschaftet. Knapp 120 ha (17 %) verschiedener Biotope werden mit einer Schafherde im Hütebetrieb gepflegt und auf ca. 35 ha (5 %) spezifische Biotoppflegemaßnahmen durchgeführt. Neben der Mahd von Feucht- und Nasswiesen waren vor allem die Rücknahme von Gehölzsukzession sowie der standortfremden Aufforstungen von großer Bedeutung.

In der Brutsaison 2000 wurde die Bestandsentwicklung und Verteilung ausgewählter Brutvogelarten abermals überprüft, um gegebenenfalls Rückschlüsse auf das Pflege-management ziehen zu können und den Naturschutzbehörden Handlungsvorschläge zu unterbreiten. Diese Ergebnisse werden hier vorgestellt.

2. Untersuchungsgebiet

Das „Grüne Band“ Sachsens umfasst ca. 3 % des gesamten ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens und liegt im Vogtlandkreis. Im Norden beginnt es bei Grobau an der thüringischen Landesgrenze und endet im Süden bei Pabstleithen am sogenannten Dreiländereck Tschechien – Sachsen – Bayern (Abb.1). Es ist 60–1.000 m und im Mittel 70–80 m breit und setzt sich aus 13 Schutzgebieten mit einer Gesamtgröße von 704 ha zusammen. Der genaue Grenzverlauf beträgt 41 km, die Länge des Kolonnenweges 31 km.

Nach BERNHARDT (1995) befindet sich das Untersuchungsgebiet in den mittelhohen Lagen des Vogtlandes und wird als „Gutenfürster Kuppenland“ bezeichnet. Es wird im Gesteinsaufbau im Wesentlichen von Diabasen bestimmt und hebt sich in Form einer fast durchgängigen Land-

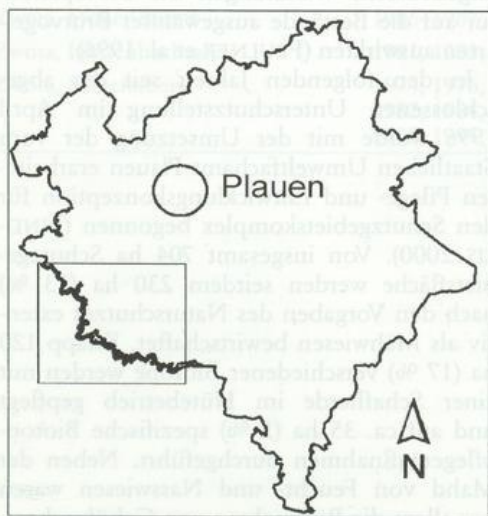


Abb. 1. Lage des Untersuchungsgebietes im sächsischen Vogtland.



Abb. 2. NSG Pfarrwiese (unten rechts). Die Struktur der Grenzanlage ist auch nach zehn Jahren noch deutlich zu sehen. – Foto: T. FINDEIS (Mai 2000).

stufe von dem umliegenden Kuppenland ab. Das Untersuchungsgebiet weist Höhenlagen von 500 bis 600 m ü. NN auf und lässt sich besonders durch eine niedrige mittlere Jahrestemperatur und eine erhöhte Schneedeckendauer zum Umland abgrenzen. Zugeordnet wird es der unteren Montanstufe. Es ist eine allseitig starke Bewindung bei nur 640–720 mm Niederschlag festzustellen.

Bei der Errichtung der Grenzanlagen blieb eine Fülle von Habitattypen erhalten bzw. wurden solche des Offenlandes geschaffen. In den meist mosaikartig ineinander verzahnten Lebensräumen, bestehend aus mageren Frischwiesen, Feucht- und Nasswiesen, kleinen Gewässern, Borstgras- und Magerrasen, Zwergstrauchheiden und Hochstaudenfluren, Hecken, Gebüsch, Feldgehölzen und gut gestuften Waldmänteln, konnte eine Vielzahl in ihrem Bestand gefährdeter Tier- und Pflanzenarten überleben. Neben einer reichen Flora sind hier auch viele Reptilien, Amphibien, Tagfalter, Libellen, Heuschrecken, Spinnen, Ameisen, Laufkäfer etc. anzutreffen.

Abb. 3. Kolonnenweg und bewachsener Kfz-Sperrgraben im NSG Himmelreich. – Foto: B. MÖCKEL (April 2003).



3. Material und Methode

Gezählt wurde vom 31 km langen Kolonnenweg aus, der als Relikt der Grenzanlage erhalten geblieben ist. Diese Strecke wurde in fünf Abschnitte unterteilt und von T. FINDEIS, K. H. MEYER, B. MÖCKEL, F. MÜLLER und dem Verfasser mindestens viermal, Teilabschnitte sogar bis zu sieben Mal, begangen. Die Kontrollen erfolgten um den 27.4., 14.5., 21.6. und 9.7., und zwar jeweils am frühen Morgen oder in der Abenddämmerung. Registriert wurden alle Vögel der ausgewählten Arten (im Jahr 2000 zusätzlich von Sumpfrohsänger und Goldammer) mit Revieranzeige: Singende Männchen, warnende Vögel, Revierverteidigung, Nestbau, fütternde Individuen usw. Eine Nestersuche unterblieb. Pro Begehung wurde eine Tageskarte erstellt. Die Beobachtungen aus den Tageskarten sind analog der von BIBBY et al. (1995) beschriebenen Revierkartierungsmethode in Artkarten übertragen worden, wobei mindestens zwei Registrierungen ein Papierrevier ergaben. Da sich die Naturschutzgebiete (NSG) Feilebach und Pfarrwiese zum Teil weit ins Hinterland erstrecken, wurden diese vom Kolonnenweg aus nicht vollständig erfasst. Die bearbeitete Fläche betrug deshalb nur etwa 622 ha (nicht 704 ha, wie die Gesamtfläche) mit einem Waldanteil von etwa 20 %.

4. Ergebnisse

Im Jahr 2000 wurden 429 und ohne die beiden zusätzlich aufgenommenen Arten 244 Reviere gezählt (Tab. 1). Das sind mehr als in den Zählperioden vorher.

Rebhuhn, *Perdix perdix*

Von den schwer erfassbaren Rebhühnern wurden 2000 nur noch drei Reviere kartiert. In allen drei Fällen handelte es sich um beobachtete Paare, nur in einem Fall mit einem Reproduktionsnachweis (Mitt. eines Schäfers). Die Reviere befanden sich 3 km und 5 km auseinander, im Übergangsbereich zwischen Grünland und Brache bzw. Grenzstreifen und Ackerland außerhalb des Schutzgebietes. Die Vorkommen liegen an der heutigen oberen Verbreitungsgrenze in Sachsen (MÖCKEL et al. 1998), überwiegend südexponiert und also in klimatisch optimaler Lage. 1990 waren noch sechs und 1995 noch fünf Reviere registriert worden. Wahrscheinlich hat der Bestand weiterhin drastisch abgenommen (vgl. auch STEFFENS et al. 1998). Die Kontrolltermine lagen für diese Art allerdings zu spät. Revier anzeigende Männchen lassen sich besser im März kartieren.

Wachtel, *Coturnix coturnix*

2000 wurden 39 rufende Männchen in 16 Gebieten registriert, hauptsächlich in den angrenzenden Feldern zu beiden Seiten des Grenzstreifens. Die meisten (sechs) riefen südlich von Gassenreuth. 1990 und 1995 riefen bedeutend weniger. Bekanntlich schwanken aber die Brutbestände der Wachtel sehr.

Tab. 1. Die ermittelten Reviere ausgewählter Brutvogelarten 1990–2000 im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen vom 31 km langen Kolonnenweg aus. Bei den in Klammern gesetzten Ziffern sind Bruten fraglich. ¹ = Korrigiert nach Angabe in HERMANN (1999). ² = Ohne die Reviere der zwei neu aufgenommenen Arten.

Vogelart	Brutreviere		
	1990	1995	2000
Rebhuhn, <i>Perdix perdix</i>	6	5	3
Wachtel, <i>Coturnix coturnix</i>	5	5	39
Kiebitz, <i>Vanellus vanellus</i>	-	1	3
Turteltaube, <i>Streptopelia turtur</i>	8	11	12
Kuckuck, <i>Cuculus canorus</i>	4	6	7
Wendehals, <i>Jynx torquilla</i>	-	(1)	-
Wiesenpieper, <i>Anthus pratensis</i>	16	17	15
Braunkehlchen, <i>Saxicola rubetra</i>	52	31	49
Schwarkehlchen, <i>Saxicola rubicola</i>	-	-	(1)
Steinschmätzer, <i>Oenanthe oenanthe</i>	1	-	-
Feldschwirl, <i>Locustella naevia</i>	14	13	22
Schlagschwirl, <i>Locustella fluviatilis</i>	-	-	(2)
Sumpfrohrsänger, <i>Acrocephalus palustris</i>	?	?	61
Dorngrasmücke, <i>Sylvia communis</i>	39	37	56
Neuntöter, <i>Lanius collurio</i>	53	48	34
Raubwürger, <i>Lanius excubitor</i>	4	3	-
Goldammer, <i>Emberiza citrinella</i>	?	?	124
Rohrhammer, <i>Emberiza schoeniclus</i>	1	2 ¹	1
Gesamt	203	180	(244) ² , 429

Kiebitz, *Vanellus vanellus*

Nachdem der Kiebitz 1990 nicht nachgewiesen werden konnte, brütete er 1995 mit einem Paar an den „Auteichen“. Auch im Jahr 2000 wurden am gleichen Ort mehrfach mindestens zwei Revierpaare beobachtet sowie ein weiteres Paar am Schieferteich, ca. 9 km entfernt. Die ständige Anwesenheit der Vögel ließ auf Bruten schließen, wenn auch keine direkten Brutnachweise erbracht werden konnten. Die Reviere befanden sich auf ausgedehnten Ackerflächen, in unmittelbarer Nachbarschaft zu stark verlandeten Kleinteichen. Sowohl in Sachsen (SAEMANN 1976, STEFFENS et al. 1998) als auch in ganz Mitteleuropa ist ein starker Rückgang zu verzeichnen.

Turteltaube, *Streptopelia turtur*

Die Anzahl der ermittelten Revierpaare ist seit 1995 angestiegen. Im Jahr 2000 wurden zwölf Paare festgestellt oder 0,4 Paare je Kilometer Grenzstreifen. Die Rufe wurden in erster Linie aus Feldgehölzen und strukturreichen Waldgebieten vernommen, die nicht im eigentlichen Untersuchungsgebiet liegen, aber unmittelbar an dieses grenzen. Wie zahlreiche Beobachtungen nahrungssuchender Individuen zeigen, nutzt die Art den Grenzstreifen regelmäßig zur Nahrungsaufnahme, wobei insbesondere der Bereich zwischen Kolonnenweg und ehemaligem Metallzaun frequentiert wird. Es fällt auf, dass im südöstlichen Grenzstreifenabschnitt keine Beobachtungen gelangen.

Abb. 4. Der Bloßenberg im NSG An der Ullitz mit Brutvorkommen von Braunkehlchen, Dorngrasmücke und Neuntöter. – Foto: T. FINDEIS (Mai 1997).



Kuckuck, *Cuculus canorus*

Die sieben im Jahr 2000 ermittelten Reviere ergeben eine Dichte von 0,2 rufenden Männchen pro Kilometer – eine leichte Erhöhung gegenüber den vorherigen Zählperioden. Wirtsvögel sind wohl in ausreichender Zahl vorhanden.

Wendehals, *Jynx torquilla*

Der früher geäußerte Brutverdacht 1995 bei Markusgrün (FEULNER et al. 1996), einer heute nicht mehr bestehenden Ortschaft bei Heinersgrün, geht auf die Feststellung eines rufenden Männchens am 26.6. im heutigen NSG Pfarrwiese zurück (U. SCHRÖDER in HERMANN 1999). Für das sächsische Vogt-

land gibt es nur wenige ältere konkrete Bruthinweise.

Wiesenpieper, *Anthus pratensis*

Der Bestand hat sich seit 1990 kaum verändert. Die im Jahr 2000 gefundenen 15 Reviere ergeben eine Dichte von 0,5 Paaren pro Kilometer Grenzstreifen. Der Wiesenpieper brütete 2000 nicht mehr, wie noch 1990 und 1995, in den extensiv genutzten Wiesen des vorgelagerten Grenzstreifens, sondern ausschließlich im Grenzstreifen selbst. Aber auch hier wurden Extensivgrünländer, häufig in unmittelbarer Nachbarschaft zu Ackerland, genutzt. Angrenzende Waldflächen werden toleriert, solange sie nicht beidseitig zu sehr einengen. Ein mindestens 400 m breiter Korridor muss offen bleiben.

Abb. 5. Lebensraum des Wiesenpiepers im NSG Himmelreich. – Foto: B. MÖCKEL (Mai 2003).



Die besetzten Reviere waren gekennzeichnet durch eine gute Strukturierung der Bodenvegetation mit Grashorsten, Fehlstellen im Grünland, Gräben und ungemähten Böschungen wie z. B. am Kolonnenweg und Kfz-Sperrgraben. Dabei wurden höhere Pflanzenstängel auf Randstreifen, die im Jahr vorher nicht gemäht wurden, gern als Sitzwarten genutzt.

Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*

Im Jahr 2000 waren die Braunkehlchenbestände wieder fast so hoch wie 1990. 49 Reviere ergaben eine Dichte von 1,6 Paaren je Kilometer Grenzstreifen. 48 Reviere befanden sich im Bereich der ehemaligen Grenzanlagen (Kolonnenweg, Kfz-Sperrgraben, Metallgitterzaun). Insbesondere die stark entbuschten Ruderalflächen und trockenen Hochstaudenfluren stellten Zentren der Besiedlung dar. 1995 war der Brutbestand wegen der einsetzenden Verbuschung stark gesunken. Der flächige Jungfichtenaufwuchs, in den die Braunkehlchen ausgewichen waren, befindet sich heute im Alter von sieben bis acht Jahren und ist für die Braunkehlchen nicht mehr attraktiv.

Interessant ist die Tatsache, dass die größte Siedlungsdichte in den weitgehend waldfrei-



Abb. 6. Junges Braunkehlchen im GLB Eichigt. – Foto: B. MÖCKEL (Juni 2004).

en Grenzabschnitten zu finden war. Die Minimalentfernung zum Hochwald betrug hier 300 m. Selbst eine strauchreiche Brachfläche von nur 250 m Länge (z. B. FND Pfarrhübel) stellte eine deutliche Besiedlungslücke im Gebiet mit der größten Dichte dar, d. h. zwischen Posseck und NSG Dreiländereck. Hier wurden 20 Reviere auf 3,3 km Grenzstreifen ermittelt.

Da Braunkehlchen noch bis Ende Mai bei uns durchziehen (s. KAFURKE & FLATH 1998), ist eine Überschätzung des Brutbestandes leicht möglich. Einige Standorte mit längerem Aufenthalt waren ab Anfang Juni tatsächlich verlassen. Es wurden jedoch für die Auswertung nur solche Plätze als Reviere gewertet, die auch ab 1.6. noch besetzt waren.

Schwarzkehlchen, *Saxicola rubicola*

Am 3.5. wurde ein Paar im NSG Sachsenwiese beobachtet (E. SCHÖNWEISS), danach ein singendes Männchen noch bis zum 1.7. (B. MÖCKEL, P. KRÄTSCHMER in HERMANN et al. 2001). Eine Brut fand vermutlich nicht statt. Bisher ist das Schwarzkehlchen als Brutvogel im sächsischen Vogtland nicht nachgewiesen.

Einzelne Beobachtungen von Schwarzkehlchen im Grenzstreifengebiet gelangen auch schon früher, wenn auch außerhalb der Zählperioden, so jeweils ein Männchen am 1.6. und 2.6.1997 sowie am 19.5. und 3.6.1998 im NSG Fuchspöhl (B. MÖCKEL in HERMANN & ERNST 1998, 1999).

Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*

Seit dem Brutnachweis 1990 von K. H. MEYER in einem Steinhäufen am Kolonnenweg bei Posseck (FEULNER et al. 1996) konnte der Steinschmätzer noch nicht wieder als Brutvogel bestätigt werden. Die Habitatansprüche dieser Art sind heute mit der fortschreitenden Sukzession auf den ehemaligen Rohböden der Grenzsicherungsanlagen nicht mehr erfüllt. Ältere konkrete Bruthinweise im sächsischen Vogtland sind spärlich.

Feldschwirl, *Locustella naevia*

Im Jahr 2000 wurden 22 Reviere erfasst. Das ergibt 0,7 Paare je Kilometer Grenzstreifen. Bei der Revierabschätzung musste sehr darauf geachtet werden, mögliche Durchzügler, die bis Anfang Juni auftreten können (SAEMANN 1998), auszuschließen. Die Bestandszunahme gegenüber 1990 und 1995 ist als ein Ergebnis der fortschreitenden Sukzession zu werten.

In acht Revieren herrschten Vorwaldstrukturen vor, wovon vier den Feuchtgebüsch mit niedrigem Bewuchs zuzuordnen sind. Elf Reviere wurden in drei- bis vierjährigen Aufforstungsflächen und in ca. sieben- bis achtjährigen Schonungen mit unmittelbarem Kontakt zu Extensivgrünland im ehemaligen Metallzaunbereich gefunden. Nur noch drei Reviere befanden sich in den Brachestrukturen am Kolonnenweg und Metallgitterzaun, wo 1990 und 1995 die Feldschwirle vornehmlich sangen. In drei Fällen beharrten die Männchen auf ihre Reviere in unmittelbarer Nähe zur Bahn und zur Bundesstraße. Besiedelbar erscheinende Biotope in der Nähe der Autobahn wurden jedoch gemieden (dauerhafter Lärmstress?).

Schlagschwirl, *Locustella fluviatilis*

Im Jahr 2000 konnten in einem feuchten, gebüschreichen Seitental des Feilebaches in der Zeit vom 16.5. bis 3.7. mehrfach bis zu zwei singende Männchen gehört werden. Bruten sind durchaus zu vermuten. Ein Brutnachweis für das sächsische Vogtland steht jedoch immer noch aus!

Auch schon vorher wurden singende Schlagschwirle vereinzelt im Grenzstreifen festgestellt, wenn auch außerhalb der Zählperioden, so 1996 maximal zwei, 1997 maximal drei, 1998 maximal zwei und 1999 sogar bis zu sieben Männchen in den NSG Sachsenwiese, Himmelreich, Feilebach und Fuchspöhl (W. LIMMER, B. MÖCKEL, F. MÜLLER u. a. in HERMANN & ERNST 1998, 1999, 2000).

Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris*

Diese Charaktervogelart der Brennessel- und Hochstaudenfluren wurde auch aufgrund ihrer guten Erfassbarkeit 2000 ins Programm aufgenommen. 61 ermittelte Reviere entsprachen 2,0 Paaren je Kilometer Grenzstreifen. Die Vögel zeigten eine auffallende Vorliebe für Hochstaudenfluren an feuchten Standorten mit einzelnen Büschen. Zu stark von Waldungen eingegrenzte Flächen wurden gemieden, auch wenn die Biotopstrukturen optimal erschienen. Allein auf dem 7,5 km langen Abschnitt zwischen der Ullitz und dem NSG Fuchspöhl wurden 36 Reviere erfasst. Außerhalb dieses Gebietes waren einzelne Vorkommen nur noch in den GLB der Gemeinden Triebel, Eichigt und Grobau zu finden, obwohl weitere geeignet erscheinende Biotope vorhanden waren.

Dorngrasmücke, *Sylvia communis*

Auch die Dorngrasmücke hat im Jahr 2000 gegenüber 1990 und 1995 zugenommen. Es wurden 56 Reviere ermittelt oder 1,8 Paare je Kilometer Grenzstreifen. Auch sie ist ein Charaktervogel des Grenzstreifens und bevorzugt dornenreiche Strauchkomplexe (Rosen, Schlehe) mit einer gut ausgebildeten niedrigen Krautschicht aus Brombeere, Himbeere, Brennessel, Rainfarn und Mädesüß. 32 Reviere befanden sich noch, wie 1990 und 1995, in den hohen Sträuchern am Kolonnenweg und Kfz-Sperrgraben. Hier grenzen beidseitig Grünland oder Ackerland an. Sechs Paare bevorzugten locker mit Gebüsch bestandene Feuchtflächen. 14 Paare tolerierten einen einseitig angrenzenden, ca. 50 m entfernten Hochwald. Von Wald eingefasste Korridore mit einer Breite von weniger als 400 m wurden gemieden, ebenso „Benjes-Hecken“, die erst vor wenigen Jahren angelegt worden sind.

Neuntöter, *Lanius collurio*

Der Bestand des Neuntötters ist 2000 gegenüber 1990 und 1995 deutlich gesunken. Es

konnten nur noch 34 Reviere oder 1,1 Paare je Kilometer Grenzstreifen ermittelt werden. Nur noch etwa 40 % nutzten die ursprünglichen Strukturen am Zaun- und Kolonnenweg bzw. die dort aufgewachsenen Gehölze. Der überwiegende Teil siedelte in Sträuchern auf dem ehemals frei gehaltenen Minenstreifen und in angrenzenden Biotopen. Früher wurde der Metallgitterzaun als Ansitzwarte und auch zum Beuteaufspießen genutzt. Zu den Ursachen des Rückgangs gehören möglicherweise auch zunehmende Störungen durch Besucher, Jäger und Pflegeeinsätze.

Raubwürger, *Lanius excubitor*

Im Jahr 2000 konnte der Raubwürger als Brutvogel im Grenzstreifengebiet nicht mehr festgestellt werden. 1990 waren vier und 1995 noch drei Revierpaare festgestellt worden. 1995 und 1996 fand jeweils eine erfolgreiche Brut im heutigen NSG Pfarrwiese nördlich von Heinersgrün statt, 1997 waren es sogar zwei erfolgreiche Bruten in den NSG Pfarrwiese und Sachsenwiese und 1998 wiederum eine im NSG Pfarrwiese (P. KRÄTSCHMER, W. LIMMER, B. MÖCKEL u. U. SCHRÖDER in HERMANN 1997, 1999, HERMANN & ERNST 1998, 1999). In den Jahren 1999 und 2000 gelangen nur noch vereinzelte Beobachtungen in der Zeit vom 6.2. bis 11.4., die nicht auf Brut schließen ließen (HERMANN & ERNST 2000, HERMANN et al. 2001). Wahrscheinlich ist der Raubwürger als Brutvogel aus dem Grenzstreifen verschwunden.

Im Wesentlichen sind jedoch die vom Raubwürger benötigten Habitatstrukturen noch vorhanden. Lediglich der Brutplatz im NSG Pfarrwiese ist durch Aufforstung als Niststandort verloren gegangen. Für den Rückgang könnten das Verschwinden geeigneter Sitzwarten und die Zunahme von Störungen durch den Menschen verantwortlich sein. Sitzwarten von ca. 8 m Höhe in Form von Zaunpfählen oder abgestorbenen Bäumen sind heute kaum noch vorhanden. Der Besucherverkehr, auch mit Fahrzeugen, hat beträchtlich zugenommen. Schon eine mehrmalige Störung in Abständen von ca. 30



Abb. 7. Männchen der Goldammer im NSG Fuchspöhl. – Foto: B. MÖCKEL (Juni 2004).

Minuten an den Ansitzwarten kann zur Aufgabe eines Brutreviers führen (KOWALSKI 1985).

Goldammer, *Emberiza citrinella*

Sie ist die häufigste Brutvogelart im Grenzstreifen. Die Kartierungen im Jahr 2000 ergaben 124 Reviere, was 4,0 Paaren je Kilometer Grenzstreifen entspricht. Da die Goldammer bei den vorangegangenen Kartierungen nicht mit erfasst wurde, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob ihr Bestand seit 1990 zugenommen hat. Nach einer starken Abnahme in den 1960er- und 1970er-Jahren in Sachsen (EIFLER et al. 1998, STEFFENS et al. 1998) haben sich die Bestände in den letzten Jahren wieder erholt.

Rohrammer, *Emberiza schoeniclus*

2000 sangen Rohrammern an vier Stellen, so je ein singendes Männchen am 21.6. im GLB Triebel, am 10.5. und 27.5. im NSG Sachsenwiese, am 17.5. im NSG Pfarrwiese und am 3.7. im NSG Fuchspöhl. Das ergibt aber nur ein Revier. Ob Bruten stattfanden, ist unklar. Der Durchzug klingt gewöhnlich

Mitte April aus (SAEMANN 1976). 1990 wurden ein Revierpaar und 1995 zwei Paare (s. B. MÖCKEL in HERMANN 1999) festgestellt, nicht Brutpaare, wie früher angegeben (FEULNER et al. 1996). Eine Brut war aber 1995 an einer mit Schilf bewachsenen Feuchtstelle im GLB Triebel sehr wahrscheinlich (B. MÖCKEL, pers. Mitt. an S. ERNST).

5. Diskussion

Der Grenzstreifen enthält viele wesentliche Elemente der historischen Kulturlandschaft. Die fortschreitende Sukzession im Zeitraum zwischen den ersten beiden Untersuchungen (1990–1995) konnte zumindest in Teilen weitgehend aufgehalten werden. Bestimmte Strukturen wie Grenzzaun mit Pfählen, LKW-Sperre mit Sperrgraben und Spurensicherungsstreifen sind jedoch nicht mehr vorhanden bzw. überwachsen. Die typischen Grenzstreifenhabitats, die für eine Reihe teilweise hoch bedrohter Vogelarten zu wertvollen Lebensräumen geworden sind, existieren aber noch in ausreichendem Maße. Insbesondere Altgrasbrachen, magere Heiden (oft in Kontakt zu teils stark verbuschten Vermoorungen), Halbtrockenrasen und Halbtrockenrasenbrachen mit randlichen breiten Schlehengebüsch und mageren Säumen sowie feuchte und trockene Vorwaldstadien haben eine große Bedeutung für viele Insekten- und Vogelarten. Die Wiederaufnahme einer pfleglichen Mahd und Beweidung kompensiert in weiten Teilen die frühere Mahd und Beräumung am Grenzzaun und verhindert die fortschreitende Sukzession. Das spiegelt sich in den unvermindert hohen Beständen von Turteltaube, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Feldschwirl, Dorngrasmücke und Neuntöter wider. Die meisten dieser Vogelarten benötigen Hochstauden mit Überresten aus dem Vorjahr.

Acht der 18 untersuchten Brutvogelarten des Grenzstreifens befinden sich in der Roten Liste Deutschlands (BAUER et al. 2002), und zwar in den Kategorien ‚vom Erlöschen bedroht‘ (Raubwürger), ‚stark gefährdet‘ (Reb-

Tab. 2. Anzahl der 2000 ermittelten Reviere und Arten in den einzelnen Schutzgebieten. ¹ = Nur etwa 622 ha bearbeitet.

Schutzgebiete	Größe (ha)	Anzahl Reviere aller Arten	Anzahl Arten
FND Pfarrhübel	4	2	2
NSG An der Ullitz	89	116	13
NSG Dreiländereck	135	13	6
NSG Feilebach	93	55	11
NSG Fuchspöhl	46	54	11
NSG Grenzeide	4	-	-
NSG Hasenreuth	19	7	4
NSG Himmelreich	47	20	8
NSG Pfarrwiese	50	4	4
NSG Sachsenwiese	56	32	9
GLB Burgstein	38	20	6
GLB Eichigt	14	54	9
GLB Triebel	109	52	11
Gesamt	704 ¹	429	15

huhn, Kiebitz, Steinschmätzer), ‚gefährdet‘ (Wendehals, Braunkehlchen) und ‚Vorwarnliste‘ (Turteltaube, Kuckuck). Vor allem die große Population des Braunkehlchens entlang des Grenzstreifens ist beachtlich, zumal seine Bestände in Sachsen (KAFURKE & FLATH 1998) und ganz Mitteleuropa (BAUER & BERTHOLD 1996) stark zurückgehen. Für das gesamte „Grüne Band“ Deutschlands schätzten BASTIAN & BASTIAN (1994) den Bestand auf 1.000–2.000 Brutpaare!

Im Vergleich der Schutzgebiete (Tab. 2) ist die hohe Revier- und Artenzahl im NSG An der Ullitz auffallend. Umso erfreulicher ist es, dass gerade dieses Schutzgebiet vor der stark bedrohten Überbauung durch die Autobahn bewahrt werden konnte. Goldammer, Braunkehlchen und Dorngrasmücke sind hier besonders häufig. Eine große Bedeutung für Brutvögel haben aber auch die GLB Eichigt und Triebel und die NSG Fuchspöhl und Feilebach.

Abschließend lässt sich aus den Untersuchungsergebnissen schlussfolgern, dass die gegenwärtige Praxis der Biotopgestaltungs- und Pflegemaßnahmen zur Erhaltung und Stabilisierung der Brutvogelbestände beiträgt.

Dank

Für die Mitarbeit danke ich THOMAS FINDEIS (Kottengrün), KARL HEINZ MEYER (Schönau), BERND MÖCKEL (Jößnitz) und FRANK MÜLLER (Plauen), für die Beisteuerung der Fotos THOMAS FINDEIS und BERND MÖCKEL, für die kritische Überarbeitung des Manuskriptes STEPHAN ERNST (Klingenthal).

Zusammenfassung

1990, 1995 und 2000 wurden entlang des 31 km langen Kolonnenweges im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen ausgewählte Brutvogelarten kartiert und geprüft, inwieweit sich durch die Veränderung der Biotopstrukturen auch eine Veränderung des Brutvogelbestandes ergeben hat. Durch die zunehmende Verbuchung des Geländes nahm zunächst der Brutbestand des Braunkehlchens drastisch ab, um nach einsetzender Pflege in bestimmten Bereichen wieder die ehemalige Brutdichte zu erreichen. Steinschmätzer und Raubwürger verschwanden als Brutvögel aus dem Gebiet. Die relativ hohen und stabilen Brutbestände von Wachtel, Turteltaube, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Feldschwirl, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Neuntöter und Goldammer weisen das nun vollständig geschützte „Grüne Band“ als einen besonders wertvollen Lebensraum für diese in Deutschland zum Teil als gefährdet eingestufte Vogelarten aus.

Literatur

- BASTIAN, A. & H.-V. BASTIAN (1994): Bestände und Bestandstrends des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*). – *Limicola* 8, 242–270.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
- BAUER, H.-G., P. BERTHOLD, P. BOYE, W. KNIEF, P. SÜDBECK & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 3., überarbeitete Fassung, 8.5.2002. – *Ber. Vogelschutz* 39, 13–60.
- BECK, P. & K. FROBEL (1981): Letzter Zufluchtsort: Der „Todesstreifen“? – *Vogelschutz* 2, 24.
- BERNHARDT, A. (1995): Vogtland – Naturräume Sachsens – Trier.
- BIBBY, C. J., N. D. BURGESS & D. A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie. Bestandserfassung in der Praxis. – Radebeul.
- EIFLER, G., D. SAEMANN & R. STEFFENS (1998): Goldammer – *Emberiza citrinella* L., 1758. – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 406–409.
- FEULNER, J., K. H. MEYER, B. MÖCKEL & U. SCHRÖDER (1996): Zur Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen in den Jahren 1990 und 1995. – *Mitt. Ver. Sächs. Ornithol.* 8, 9–14.
- FINDEIS, T. (2000): Stand der Umsetzung der Pflege- und Entwicklungskonzeption für das „Grüne Band“ im Freistaat Sachsen. – *Natur u. Landschaft* 75 (2), 45–53.
- HERMANN, M. (1997): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 1996. – Manuskript.
- (1999): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 1995. – Manuskript.
- HERMANN, M. & S. ERNST (1998): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 1997. – Manuskript.
- & – (1999): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 1998. – Manuskript.
- & – (2000): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 1999. – Manuskript.
- HERMANN, M., S. ERNST, T. HALLEARTH & F. MÜLLER (2001): Ornithologische Beobachtungen im sächsischen Vogtland 2000. – Manuskript.
- KAFURKE, B. & R. FLATH (1998): Braunkehlchen – *Saxicola rubetra* (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 358–360.
- KOWALSKI, H. (1985): Zur Bestandssituation des Raubwürgers. – *Ber. Vogelschutz* 25, 137–149.
- MÖCKEL, R., H. ZETTL & L. HEINZE (1998): Rebhuhn – *Perdix perdix* (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 202–203.
- SAEMANN, D. (1976): Die Vogelfauna im Bezirk Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959–1975. – *Actitis* 11, 3–85.
- (1998): Feldschwirl – *Locustella naevia* (Bodd., 1783). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 322–323.
- STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.
- Staatliches Umweltfachamt Plauen (1994): Schutzgebietskonzeption „Grünes Band“. Freistaat Sachsen. – Plauen (Faltblatt).
- UDO SCHRÖDER, Ortsstraße 16, 07952 Ranspach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Udo

Artikel/Article: [Zur Bestandsentwicklung ausgewählter Brutvogelarten im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen 1990-2000 497-506](#)